

Zusammenfassung

Gespräch 03 am 20.01.2022 im Café Resselpark in Wien
in der Reihe „Die Jugend verstehen. Die Zukunft gestalten“

Architektur und Bau - heute für morgen

Das Gespräch wurde von OIAV-JEZ und „der Welt von Morgen“ gemeinsam vorbereitet.
7 Thesen entstanden in der Vorbereitung, zu viele für einen Abend.
Für Folgetermine ist inhaltlich gesorgt.

Jedes Gespräch hat einen anderen Charakter und nimmt eine andere Richtung, teilweise auch anders,
als erwartet. Das ist gut so.

51 Teilnehmer/innen diskutierten intensiv, auch kontroversiell, was alle schätzen.
Am Ende soll es Konsens geben, zumindest worüber wie gesprochen wurde und was als Ergebnis von
allen mitgenommen werden kann. Das ist das Ziel dieser Zusammenfassung.

Das Gespräch war geprägt von einer grossen Zahl und Prominenz der fachlichen Begleitung. Deren
Eingangsstements oder rückblickende, zusammenfassende Statements aus persönlicher Sicht sind
wesentlicher Teil dieser Zusammenfassung.

Peter Werzer und Willi Reismann waren diesmal die Schriftführer organisieren die Nachbereitung bis
zur Formulierung der Zukunfts-Impulse.

Die Zusammenfassung folgt nicht dem Gesprächsverlauf und auch nicht den Thesen, sondern einer
Struktur, die im Nachhinein als sinnvoll angesehen wird. Manche Gedanken stammen aus der
Abstimmung dieses Dokumentes in der Nachbereitung. Aber auch das gehört zur Kultur von
Gesprächen.

Teil A – allgemeine Diskussion

Gesellschaftspolitik, Maßnahmen, Kernfragen

Sehr rasch geht die Diskussion in eine gesellschaftspolitische Richtung. Es ist offensichtlich Konsens,
dass es sehr grundsätzlicher Veränderungen bedarf, die im breiten Konsens herbeizuführen sind.
Dazu braucht es alle Strategien und Stakeholder. Kann man den gesellschaftlichen Konsens nicht
rechtzeitig erzielen, drohen negative Konsequenzen.

Die Frage der Zeit, die wir in Anbetracht des immer offensichtlicher werdenden
Klimawandels noch haben, ist zentral, aber durchaus noch nicht im Konsens.

Dass Architektur und Bauwesen massiv zur Verbesserung oder Verschlechterung der Entwicklung beitragen können, ist im Konsens.

Wir sind Hebel und Hinderung. Was überwiegt, was soll sich ändern?
Wieviel Druck braucht es? Welche Art von Druck?
Werden wir den Konsens schaffen?
Nationale Massnahmen werden nicht genügen, weltweite werden nicht gehen.
Ist wenigstens Europa am richtigen Weg?
Genügt Evolution, braucht es Revolution?
Bottom-up oder Top-down? Unbedingt beides?

Das waren die Kernfragen, bei denen allgemeine und fachliche Themen immer wieder landen.

Wirtschaftssystem, Anreize, Regeln

Immer wieder kommt das Argument, dass Lösungen von der Technologie, von der Planung her bereit stehen, aber der wirtschaftliche Druck es verhindert, dass sie umgesetzt werden. Das führt dann rasch zu einer Diskussion über den Kapitalismus.

Der Kapitalismus ist nicht schlecht per se. Er eröffnet den Zugang auf die Ressourcen der Menschen, auf unser Denken und Tun. Aber er braucht Rahmenbedingungen, die die Politik zu setzen hat. Vor allem Anreize, bisweilen auch Grenzen. Daran fehlt es heute massiv. Unsere Politik ist nicht einig, schnell und konsequent genug, den Menschen und der Wirtschaft den Rahmen zu geben, dass wir nachhaltig handeln und uns nachhaltig entwickeln.

Die Regelwerke sind komplex, überholt, widersprüchlich.
Die Anreizsysteme sind überaltert, verfolgen Ziele von gestern.

Gewinnorientierung statt Gewinnmaximierung wäre ein Ansatz.

Die neuen EU-Regelwerke wie Taxonomie gehen in die richtige Richtung.

Greenwashing ist zu vermeiden. Wir brauchen Menschen, die bei der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele wirklich mitmachen wollen. Wir müssen schneller werden bei der Umsetzung. Wirtschaftlich ist das grundsätzlich möglich.

An der Forschung liegt es nicht. Es stehen viele Forschungsmittel zur Verfügung.
Viele Forschungsergebnisse warten auf die Umsetzung.

Fragen zu Regelungen wurden aufgeworfen:

Warum kommt Beton auf den Sondermüll, statt ihn am Ort wieder einzubauen?
Wann kommt ein Rohstoff-Regenerierungsgesetz?
Wo bleibt die Ausgleichsabgabe für Neubau bei nicht genütztem Raum im Bestand?

Konsens, um Gegensätze zu überwinden

Immer wieder kommt der Appell zur Gemeinsamkeit, zum Miteinander im Lösen der anstehenden Aufgaben. Auch der Generationengegensatz soll nicht grossgeredet werden. Wir dürfen die Gesellschaft nicht spalten, wenn wir was lösen wollen.

Wir müssen ganz früh in die komplexe Thematik einsteigen, Vertrauen aufbauen, Barrieren abbauen, die Ziele der anderen sehen und verstehen, alle Strategien zusammenführen, alle Fachgebiete zusammen betrachten, mehr weibliche Sichtweisen in diese bisherigen Männerdomänen einbringen, den Horizont über Europa hinaus erweitern. Andere Kontinente haben ganz andere Bedürfnisse in unserer Zeit. Sie haben Probleme zu bewältigen, die bei uns der Vergangenheit angehören.

Das waren wesentliche übergeordnete Apelle an unser gesellschaftliches und berufliches Engagement für eine gesicherte und gesunde Zukunft.

Dazu melden sich auch Zweifler, die überzeugt sind, dass es Druck braucht, der weh tut, damit sich was ändert. So weit sind wir noch nicht.

Es überwiegt der Wunsch nach positiven Zukunftsperspektiven, anstatt ständig Bedrohungsszenarien zu verbreiten. „Mit Technologie und Hirnschmalz die Lebensqualität aufrechterhalten“ ist unser Ziel und muss unsere Argumentation sein!

Klimaschutz, Nachhaltigkeit, Kreislaufwirtschaft

These 1 fragt, ob wir dem Economist vom Juni 2022 glauben?

„Today, buildings are responsible for almost 40% of global energy-related carbon emissions. Some worry that this pace of construction could literally cost the Earth.“

Ja, wir glauben das. Die Vorhersagen des Club of Rome vor 50 Jahren hinsichtlich Erderwärmung und negativen Auswirkungen auf unser Klima und unsere Welt sind leider eingetreten. Die Realität hat die Vorhersagen teilweise sogar übertroffen. Unsere auf Wohlstandsvermehrung und grenzenlosen Konsum getrimmte Gesellschaft konsumiert das Doppelte der Ressourcen, die uns die Erde zur Verfügung stellt. Die Weltbevölkerung hat sich in den letzten 50 Jahren verdoppelt (von ca. 4 auf 8 Mrd Menschen), Prognosen sagen für 2100 11 Mrd voraus.

Ein Verzicht auf Wohlstand und eine Rückkehr zum Niveau von früher (wann?) würde die Lösung bringen, ist aber aus gesellschaftspolitischer Perspektive als undurchführbar einzustufen.

Ist das wirklich Verzicht? Diese Frage müssen wir uns stellen.

Brauchen wir alles, was wir kaufen und verbrauchen.

Das führt zum Thema „Wohlstand und Wachstum“ und wird ein anderes Gespräch im Rahmen der „Welt von Morgen“.

Wir verfügen heute bereits über umfangreiches KnowHow, Methoden und Technologien, über umfangreiches Wissen zu Baustoffen, Bausysteme und Bauweisen, um die Gebote von Klimaschutz, Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft zu erfüllen. Wir kennen die Anforderungen des Lebenszyklus und die Digitalisierung kann uns massiv dabei helfen, dabei zügig immer besser zu werden.

Wesentliche Anforderungen liegen dabei in der Nutzung, im Betrieb von Gebäuden. Die Nutzer müssen ganz anders abgeholt werden. Wir müssen sie vorher fragen, mit einbeziehen, bevor wir am Nutzen vorbeiplanen. Die Bedienung von Gebäuden wird immer komplizierter. Das überfordert viele Nutzerinnen.

Die Akzeptanz neuer Wege ist bei Bauherren ist leider noch sehr gering. Es fehlt weniger am Bewusstsein als an zukunftsweisenden Regelwerken und innovativen finanziellen Anreizen. Bei den rasch veränderlichen Regelwerken wird oft über das Ziel hinausgeschossen, oft verteuert und verkompliziert, ist vieles nicht begünstigt oder zugelassen, was längerfristig zur Lösung beitragen könnte.

Es geht um Zeit, um Geschwindigkeit. Je länger wir warten, desto radikaler werden wir handeln müssen, denn noch wird es jedes Jahr schlechter. Die bereits entstandenen Schäden sind zu beheben. Wir müssen regenerativ bauen, klimapositive Werkstoffe einsetzen. Wir kennen sie. Wir brauchen eine neue Baukultur in der Umsetzung. Am Entwurf liegt es meistens nicht. Noch können wir gestalten. Später werden wir auf Katastrophen reagieren müssen.

Für und wider den Beton, Baustoffe der Zukunft?

Beton ist heute der vorherrschende Baustoff. Beton wird verteufelt, zum einen, weil bei der Produktion von Zement (aus natürlichen und nicht raren Rohstoffen wie Kalkstein und Ton) große Mengen CO₂ frei werden (650 kg pro Tonne), zum anderen aber auch die Vorteile von Beton kaum bekannt sind. Beton ist ein guter Energiespeicher und könnte im Energiehaushalt zwischen Tag und Nacht oder zwischen heißen und kalten Jahreszeiten vermehrt zur direkten Energieeinsparung genutzt werden. Andererseits ist zu wenig bekannt, dass Beton auch recycelbar ist.

„In 10 Jahren bauen wir mit Wasserstoff“ wurde kurz und provokant in den Raum geworfen. Was machen wir mit dieser nicht weiter diskutierten Feststellung?

Leerstand von Bauten, Raumverschwendung

Breiten Raum nahm eine Diskussion über den „Leerstand als Wurzel aller Übel ein“. Der Grundsatz lautet: bestehenden Raum nutzen, anstatt ständig neuen zu schaffen.

Ein Lösungsansatz wären Initiativen zur Reduktion des Leerstandes und damit Hand in Hand gehend zur Reduktion des Wohnraumes auf ein zur Anzahl der nutzenden Menschen passendes Niveau. In Österreich gibt es z.Z. 1,7 Millionen Einfamilienhäuser, im Durchschnitt wohnen 1,2 Personen in einem Einfamilienhaus. Dieses schlechte Nutzungsverhältnis wird sich durch die rasant alternde Bevölkerung (Longevity – Jugendliche haben heute eine Lebenserwartung von 100 Jahren) weiter verstärken. Ein Ansatz ist die Schaffung von hochattraktiven Seniorenwohntzentren, in denen der erwartbare Vorteil Gemeinschaft (statt Alleinsein) zu leben und Nahversorgung, Betreuung und ärztliche Versorgung zu genießen die emotionale Hürde sein Haus (oft ein Lebensziel von Menschen) zu verlassen, überwiegen.

Neben dem ungebrochenen Trend zum Eigenheim im Grünen, gibt es den starken Trend zum Wohnen in der Großstadt, da sich gerade junge Menschen in diesem Lebensabschnitt für mehr berufliche Möglichkeiten, mehr soziale Kontakte unter Gleichgesinnten und mehr kulturelle Inspiration entscheiden. So entstehen weltweit Megacities mit mehr als 10 Millionen Einwohnern. Für diese Menschen gilt es leistbaren Wohnraum zu schaffen und zu erhalten. In USA leben beispielsweise 25% der 18 bis 30 Jährigen bei ihren Eltern.

Auch in der Großstadt ist Leerstand ein Problem. Da wir heute über keine Leerstandsdaten verfügen ist es auch nicht möglich, dieses Problem wirkungsvoll zu adressieren. Als mögliche Verursacher des Leerstandes werden identifiziert: (a) die Tatsache, dass Neubau deutlich kostengünstiger ist, als Altbausanierung um diesen modern und klimafit zu machen; (b) gesetzliche Vorschriften, die es verhindern, dass Altbestand kostengünstig modernisiert werden kann und (c) last not least das mietrechtsgesetzliche Rahmenbedingungen für Altbau.

Qualität vor Quantität

Wohlfühlen hängt nicht nur von der Grösse der Wohnung ab, sondern vor allem von der Qualität des Wohnraums. Darauf ist mehr zu achten, auch in der Argumentation. Junge Menschen denken da oft anders. Ein schwieriges Thema ist die Leistbarkeit. Wien ist in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel im Vergleich zu vielen anderen Städten.

Weitere Wortmeldungen zur Qualität: Vieles wird heute gleich gebaut. Lebenswerte Gebäude fehlen. Schöne Zukunft braucht schöne Bauten.

Was sind die grössten Hindernisse aus persönlicher Sicht?

Dazu läuft eine Umfrage eines österreichischen Bundesministeriums und alle sind eingeladen, mitzumachen. Kontakt Martin Aichholzer martin.aichholzer@fh-campuswien.ac.at

Teil B – Persönliche Statements der fachlichen Begleitung

Was haben wir als fachliche Begleitung der Diskussion am Anfang mitgegeben und was haben wir aus der Diskussion für die Zukunft mitgenommen?

Martin Aichholzer

Marcus Bednar

Thomas Glanzer

Gerald Goger

Peter Nageler

Kommentiert [WG1]: Ich glaube wir sollten uns nicht auf den Altbau und Wien festlegen, wenn wir allgemeine Ansätze diskutieren wollen

Kommentiert [WG2]: und der klimaschonenden Erreichbarkeit infrastrukturellen Einrichtungen ab

Johannes Pesendorfer

Thomas Romm

Martin Schrehof

Konnte am 20.11. nicht dabei sein, ist aber an dieser Stelle herzlich eingeladen ...

Karin Stieldorf

Herwig Schwarz

Walter Tunka

Teil C – die Botschaft der Jugend

Diese abschliessenden Worte stammen von den jungen Menschen, um die es geht.
Ihre Stellungnahmen zu Gespräch und Zusammenfassung führten zu diesen Botschaften.

Xxx

Yyy

Zzz